



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

C. Erziehungstheorien, welche nicht von den richtigen Prinzipien ausgehen
und darum falsch sind

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

unser ganzes Wesen von ihm durchdrungen, nämlich unsere Seele, die unmittelbar mit ihm in Berührung tritt und mit der heiligmachenden Gnade den Glauben, die Hoffnung und die Liebe erhält, und unser Leib, der dem Einflusse des innewohnenden Geistes sich nicht entziehen kann.

b. Durch die Taufe tritt der Mensch auch in eine äußere Verbindung mit Christus, indem er seiner sichtbaren Kirche einverleibt wird, welche ihm Christi Lehre verkündet, Christi Gnaden spendet, Christi Willen kund thut.

§. 24. **C. Erziehungstheorien, welche nicht von den richtigen Principien ausgehen und darum falsch sind ¹⁾.**

Bei Beurtheilung eines jeden Erziehungssystems kommt es vor Allem darauf an, was man

a) von dem Zielpunkte der Erziehung, also von der Bestimmung des Menschen denkt,

b) von der Natur des Kindes und

c) je nach diesen Ansichten von der Wirksamkeit und Anwendbarkeit der Erziehungsmittel.

Nach diesen drei Rücksichten wollen wir die gewöhnlichsten unrichtigen Theorien kennen lernen und prüfen, um daraus abzunehmen, wie die Erziehung nicht geschehen soll.

§. 25. **I. Erziehungstheorien, welche die Bestimmung des Menschen einseitig oder falsch auffassen.**

A. Die egoistische Erziehung.

Grundsatz derselben: „Der Mensch ist für sich allein bestimmt.“

Leider ist nicht bloß das Beispiel der Eltern und Erzieher, sondern auch ihre Schwäche und falsche Zärtlichkeit Ursache, daß das egoistische Erziehungsprincip immer allgemeiner wird. Die Unrichtigkeit einer solchen Erziehungsweise leuchtet schon daraus hervor, daß der leitende Gedanke ein durchaus falscher ist. Der Mensch ist, wie wir bereits wissen, keineswegs sich selbst Zweck. Seine Bestimmung ist eine höhere und allgemeinere. Noch mehr aber müssen die traurigen Folgen die Verkehrtheit einer solchen Verfahrungsweise darthun. Denn sie ruft die gefährlichsten Leidenschaften, nämlich die Ehrsucht, Genuß- und Habsucht im Jünglinge wach, wodurch er sicher früher oder später zu Grunde geht.

§. 26.

B. Die aufopfernde Erziehung.

Grundsatz: „Der Mensch ist ausschließlich für Andere bestimmt.“

¹⁾ Siehe Dr. W. F. G. Curtmann, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes. Heibelberg bei C. F. Winter.

Es ist gewiß, daß sich der Christ um Gottes willen für Andere freiwillig aufopfern kann, und wenn es der Beruf verlangt, sogar soll. Eine solche Selbstaufopferung aus höheren Beweggründen um des Wohles des Nächsten willen, ist für den Menschen das Höchste, was es geben kann. Sie verwerfen wollen, hieße das ganze Christenthum verwerfen; denn sowohl der Stifter desselben, als auch seine edelsten Schüler, haben durch die That dieser erhabenen Idee gehuldigt und zu ihrer Nachahmung aufgemuntert. Selbst die Welt verlangt von einzelnen Ständen, wie besonders vom Priester- und Soldatenstande, auch vom Stande der Aerzte, unbedingt ein Gleiches.

Von dieser edlen Selbstaufopferung für das Wohl des Nächsten ist hier nicht die Rede, sondern von jener grausamen Erziehungsweise, bei welcher die einzelnen Erzieher oder das Haus oder der Staat den Zögling als gänzlich rechtlos ansehen und ihn, wie eine Waare, ausschließlich zu ihrem Vortheil erziehen und benützen.

Bis zur äußersten Consequenz ausgebildet findet sich dieses System bei den Heiden, welche nicht selten ihre Kinder nach der Geburt tödten, und bei Weitem die größere Menschenklasse zu Sklaven erziehen. Auch in den Familien der Christen schleicht sich allmählig etwas Aehnliches ein. Erinnert nicht der Zwang vornehmer Eltern, den sie ihren Kindern im Dienste der Vergnügen und des Vorurtheils anthun, und mehr noch das Abrichten der Kinder armer Eltern zum Betteln, Stehlen, Vagabundiren oder das Anhalten derselben zu allzufrüher schwerer Arbeit, besonders in Fabriken, an das Heidenthum?

C. Die materialistische Erziehung. — Weltbürgerthum und Humanität.

§. 27.

Grundsatz: „Der Mensch ist bloß für die Erde bestimmt.“

Wäre der Mensch bloß für die Erde bestimmt, gäbe es keine Ewigkeit; so hätten Diejenigen Recht, welche nur die nächsten Vortheile für den Zögling wahrnahmen und die ungewisse Zukunft dahin gestellt sein ließen.

Die höchste Erhebung des Menschen ist alsdann die zum Weltbürger, d. h. zu einem Mitgliede der den Erdball bewohnenden Generation. Die gewöhnlichste Frucht dieses bloßen Erdenbürgerthums ist die gemeine praktische Erziehungsweise. „Lerne etwas Tüchtiges, damit du in der Welt fortkommen, deinen Angehörigen zur Stütze dienen, ihr Stolz werden kannst; schicke dich in die Welt, genieße, aber mit Maß!“ das sind die Grundsätze, welche zum gemeinsten Egoismus führen müssen.

Wie traurig würde es mit der Menschheit stehen, wenn niemals etwas Höheres in ihr aufginge! Das Leben würde immer mehr in Selbstsucht aufgehen, die wichtigsten Einrichtungen der Gesellschaft, Ehe, Staat, Obrigkeit hätten keinen Halt; Rohheit und Unsittlichkeit müßten allmählig alle Bande lösen.

Manche haben die erdenbürgerliche Erziehung um Etwas verfeinert und mit dem Namen Humanität ausgestattet, ohne daß darum das Hauptgebrechen, der Mangel an einem festen, das Leben durchdringenden Glauben beseitigt worden wäre. Das Ideal, welches man sich ganz nach subjectiven Ansichten zurecht richtete und welches, weil es auf alle Verhältnisse passen sollte, in sehr allgemeinen Umrissen gehalten war, war die Menschenwürde. Nach diesem Ideal sollte das Kind zuerst zum Menschen, dann zum Erdenbürger

erzogen werden. Einige allgemeine Wahrheiten aus der christlichen Moral waren nicht ausgeschlossen. — An den Griechen und Römern, sowie an manchen gebildeten Familien unserer Zeit erkennen wir, daß dieser Humanismus nichts Anderes, als eine feine Länche ist, unter welcher sich die häßlichste Selbstsucht verbirgt.

§. 28. II. Erziehungstheorien, welche die Natur des Menschen einseitig oder falsch auffassen.

A. Die despotische Erziehung.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur aus völlig böse.“

Man schloß nun so: Ist der Mensch ein von Natur aus ganz verdorbenes Wesen; dann bedarf er keiner Erziehung. Das Einzige, was mit den Zöglingen geschehen kann, um ohne allgemeine Entwicklung der Geisteskräfte eine oder einige brauchbare Geschicklichkeiten in ihnen hervorzurufen, besteht im Ubrichten, in einer beständigen Dressur. Sinnliche Antriebe, besonders gewaltthätige Strafen, spielen dabei die Hauptrolle.

Vorurtheile, geistige Beschränktheit und die scheinbare Leichtigkeit der Ausführung sind oft im Staate, wie in Familien mit die Ursache eines solchen Despotismus. Wir brauchen kaum zu bemerken, wie verderblich derselbe auf die Geistes- und Körperkräfte des Zöglings einwirkt.

§. 29.

B. Die pietistische Erziehung.

Während der Grundsatz derselbe ist, wie bei der despotischen, schloß man aber so:

„Der menschliche Wille ist gänzlich unfähig, frei mit der Gnade mitzuwirken; darum muß Alles von Außen kommen; denn im inneren Menschen ist Alles böse. Durch täglichen Vorhalt der Sündhaftigkeit muß daher das verdorbene Menschenherz zur Demuth und Zerknirschung und der Wille durch strenge Zucht zur unbedingten Unterwerfung gebracht werden, damit, wenn die göttliche Gnade nahez, das Herz bußfertig genug ist, sie aufzunehmen. Alsdann wirkt sie Alles, der Mensch Nichts.“

Am consequentesten sind in dieser Lehre die Methodisten in England, die Herrnhuter in Deutschland gewesen. Doch gibt es unter den Pietisten auch eine große Partei, welche die finstere Zucht der Methodisten verwirft und im Gegentheile durch Freundlichkeit auf die Kinder einzuwirken sucht, die aber gewöhnlich in eine widerwärtige Süßlichkeit ausartet.

Der schlagendste Widerlegungsgrund gegen diese Erziehung, wenn es noch eines solchen bedürfte, ist der schlechte Erfolg. Es hat stets eine solche Behandlungsweise gerade das Entgegengesetzte im Innern der Kinderseele bewirkt; denn sie macht den Zögling erbozt und widerspänstig. Sklavische Denkart, Erbitterung, Lücke, Verstocktheit bei äußerer Gleichnerei und die tiefste Unwahrheit sind die natürlichen Folgen.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur aus völlig gut.“

Nimmt man an, daß das Kind seiner Natur nach für ursprünglich gut anzusehen sei, so hat die Erziehung folgerichtig nichts Anderes zu bewirken, als seine Kräfte, die höheren sammt den niederen, harmonisch zu entwickeln und es, gleich der Pflanze, ganz in seiner vollen Natur erwachsen zu lassen. Hiernach wäre denn Alles, was man in dem Kinde als etwas Böses ansieht, nur eine üble Richtung oder Schwäche der Kraft, und man hätte Nichts zu thun, als ihm bei Zeiten die rechte Richtung zu geben und seine Menschenkräfte zu stärken.

Der Repräsentant dieser Ansicht war Rousseau, worauf ihr dann Baseldon den Namen gab.

Wollten die Vertreter dieses Grundsatzes völlig consequent sein, so müßten sie die Kinder ganz gehen lassen; denn ist die Natur ursprünglich gut, so kann man nichts Besseres an ihre Stelle setzen. Was auch nur der Erzieher thun wollte, es wären Eingriffe in dieses edle Treiben der Natur, nur Störung derselben, nur Frevel.

Die Folgen einer solchen Erziehungsweise haben sich nur zu bald als sehr traurige herausgestellt. Herrschsucht, Zügellosigkeit, Frivolität und alle die Nachtheile, welche ein freches, anmaßendes, irreligiöses Leben mit sich führt, müssen sich bei dem Zöglinge einstellen, welcher das Unglück hat, so behandelt zu werden.

Da sich einerseits die philanthropische Erziehung nicht einmal consequent durchführen ließ, man aber andererseits von dem Principe der Vortrefflichkeit der Kindesnatur nicht abgehen mochte, um nicht an eine Erbsünde glauben zu müssen; so haben sich nach dieser Theorie im Leben verschiedene Formen ausgebildet, je nachdem man diese oder jene natürliche Anlage besonders hochstellte und von ihrer besonderen Kräftigung alles Heil erwartete.

Wir müssen hierauf in Kürze eingehen:

1) Die Grundregel Einiger war diese:

„Sorge für die Gesundheit des Kindes und für Abhärtung, bis seine physische Kraft entwickelt ist; dann gibt sich alles Andere von selbst. Denn, so meinte man, mit der Erstarfung des Körpers erstarft auch die Lust zu jeder geistigen Anstrengung, mithin die sittliche Kraft und alles Edle.“

Es ist dies aber eine Täuschung; denn die sich selbst überlassene Kraft verwildert, und die Seele, welche man vernachlässigt, nimmt Fehler und Richtungen an, die nie mehr ganz gut gemacht werden können. Die Laster des Athleten sind um so furchtbarer. Ueberdies lehrt die Erfahrung, daß Mancher bei großer körperlichen Gebrechlichkeit sich doch durch Geistesgröße jeder Art auszeichnen kann.

Weil man durch Vernachlässigung des Körpers so großes Unheil entstehen sah, so überschätzte man nun die Pflege desselben und machte sich verkehrte Erwartungen davon. So ging es mit dem Turnen, das man als die Grundlage jeder Verbesserung in Deutschland hinstellte, während dadurch gerade seine gute Seite verdunkelt wurde.

2) Andere stellten als einzige Grundregel oben an: „Lasse dem Kinde frei seinen Willen, dann gelangt es zur Willenskraft und Charakterstärke, zur Freiheit und Selbstständigkeit, welche doch das Höchste ist. Denn was ist der Mensch, der nicht frei ist, und wie kann er frei werden, wenn man ihn nicht alsobald frei werden läßt? Nur so wird er sittlich und bildet sich überhaupt wahrhaft. Der Eigenwille ist etwas Gutes und die Nachgiebigkeit gegen fremden Willen, dem der eigene nicht zustimmt, etwas Schlechtes.

Mit dieser Ansicht öffnete man allen möglichen Unarten, Leidenschaften und Lastern die Thüre, hieß sie sogar gut, indem man sie für Charakterstärke ausgab, und hatte zuletzt für die größten Ausschweifungen die beschönigende Entschuldigung, daß keine Tugend ohne Versuchung existire. In Wahrheit ist jedoch die Tugend desto zuverlässiger, je unschuldiger sie ist. Was würde aus der Welt, wenn edler sich erst im Schlechten versuchen müßte, um zur Tugend zu gelangen!

3) Wieder Andere verlangen vor Allem Verstandesbildung. Der Weg zum Herzen, meinen sie, gehe durch den Kopf. Das ist denn das Prinzip der sogenannten Aufklärung und nimmt eine zweifache Richtung:

a) Die formale. Sie will den Verstand des Kindes überhaupt entwickeln und üben, unbekümmert darum, was es dabei lernt. Denn so wird seine Geistesthätigkeit geweckt, und das allein führt zum Wahren, zum Guten, zum Höchsten. Der Verstand allein macht selig!

Aber gerade auf diesem Wege kann aus dem Kinde der abgefeimteste Betrüger und böshafte Verbrecher werden. Schon der Hochmuth ist schlimm, in welchen die einseitigen Verstandesmenschen zu gerathen pflegen.

b) Die materielle. Sie verlangt ausschließlich Sachkenntniß, Realien, wie sie für das Leben immer mehr Bedürfniß werden. Denn ein unwissender Mensch könne in der Welt nicht fortkommen und sei auch an und für sich ein schlechter Mensch. Indem man aber über die Kräfte und Bedürfnisse des Kindes hinausging, wurde die Vielwisserei und Oberflächlichkeit und damit gerade die Unwissenheit befördert.

4) Andere setzen Alles in das Gefühl, sei es nun in das der Pietät oder der Sentimentalität oder in das des Aesthetikers und verlangen nur Bildung des Herzens als das Wichtigste in der Erziehung. „Denn,“ meinten sie, „zum Verstande geht der Weg durchs Herz, und bildet man noch so trefflich den Kopf des Kindes, so leidet sein Besseres, wenn man seine frommen, zärtlichen, edlen, schönen Gefühle dadurch auch nur im Mindesten schwächt. Eine gewisse Weichlichkeit ist unendlich mehr werth, als alle gerühmte Charakterstärke oder Geistesbildung.“

Diese Erziehungsweise ist in ihrer Einseitigkeit eine höchst verderbliche. Sie führt zum Pietismus, zur Affectation, Ziererei, ästhetischen Phrasologie, ja zur Falschheit und Heuchelei.

D. Die absolute Erziehung. §. 31.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur ein tabula rasa, d. h. es liegt in ihm weder Gutes, noch Böses, sondern Alles wird ihm durch die Außenwelt angebildet!“

Nach dieser Ansicht ist die Erziehung von der Natur des Kindes ganz unabhängig; sie kann mit ihm machen, was sie will, wenn sie nur die rechte Veranstaltung trifft. Alles kommt demnach auf die ersten Eindrücke, die Umgebung des Kindes und auf die Geschicklichkeit seiner Erzieher an.

Wenn man aus dem Menschen machen könnte, was man wollte; so würde man sicher in den meisten Fällen etwas Schlechtes aus ihm machen; ja man würde schon deswegen nichts Gutes zu Stande bringen, weil man glaubte, Alles aus ihm machen zu können. Denn der Erzieher würde im Vertrauen auf seine Gewalt das Gegebene nicht beachten und sein Handeln daran anlehnen, sondern Radicalcuren beginnen, deren Erfolg nur traurige Verlehrtheiten sein könnten. Es liegt eine unermessliche Unbescheidenheit darin, nicht anerkennen zu wollen, daß ein wichtiger Theil der Menschenbildung außerhalb der Grenzen der absichtlichen Einwirkung des Einzelnen liegt.

III. Erziehungstheorien, welche die Erziehungsmittel einseitig oder falsch auffassen. §. 32.

A. Die gewaltthätige Erziehung.

Grundsatz: „Die Zwangsmittel sind die besten, weil sie am ersten und leichtesten zum Ziele führen.“

Der Erzieher will sich auf diese Weise Autorität verschaffen, aber nicht eine solche, welche eine Folge der Hochachtung und Liebe, sondern eine solche, welche eine Folge der Gewalt ist. Er tritt auf, nicht

als Stellvertreter Gottes, der erst da, wo seine Vatergüte keinen Eindruck macht, die väterliche Strenge anwendet, nicht als der Wohlthäter des Zöglings, sondern als der Starke, der seinen Willen unbedingt durchsetzen will, als der Zuchtmeister, der nur Drohungen und Strafen kennt.

Das ist nicht der Weg der Natur, der Vernunft und des Christenthums; darum wird die gewalthätige Erziehung oft bereut und führt zur Inconsequenz. Daß wir übrigens der übertriebenen Milde nicht das Wort reden, versteht sich von selbst.

§. 33. B. Die verzärtelnde Erziehung.

Grundsatz: „Nur solche Mittel sind gut, welche mit den Wünschen und Meinungen des Kindes übereinstimmen.“

Diese Erziehung ist in vornehmen, wie in niederen Ständen sehr häufig. Darum ist gerade in der Gegenwart die Warnung davor besonders nothwendig.

Indem man weder nach der Bestimmung des Kindes, noch nach seinen Anlagen, sondern einzig nach seinen Wünschen sich richtet, ihm Alles gewährt, was es verlangt, und jede Entsagung für unerträglich hart hält; verweichlicht man dasselbe, legt den Keim zur Kränklichkeit in seinen Körper und entzündet die gefährlichsten Leidenschaften in seiner Seele. Ein so verzogenes Kind wird daher an Leib und Seele verdorben und geht für Zeit und Ewigkeit verloren. Es gibt keine größere Lieblosigkeit und Grausamkeit gegen Kinder, als diese Verzärtelung.

§. 34. C. Die falsche ascetische Erziehung.

Grundsatz: „Das einzige Mittel ist die Gewöhnung an eine außerordentliche Frömmigkeit und Entsagung ohne alle Rücksicht auf die Anlagen, das Alter und den künftigen Beruf.“

Daß der Zögling fromm werde, daß er manches Erlaubte sich versagen lernen solle, ist gewiß. Aber es gibt nichts Schlimmeres, als eine unnatürliche Frömmigkeit und falsche Ascese.

Sie machen den Menschen zum Zerrbilde eines Christen, zu einem Frömmeler und Schwärmer, der nicht für die Welt und nicht für den Himmel taugt. Er fällt als ein Opfer der Heuchelei und der heimlichen Sünde, oder er wird, wenn er die aufgedrungene Last abwirft, frivol und gottlos.

§. 35. D. Die technische Erziehung.

Grundsatz: „Das Hauptmittel ist, daß man den Zögling nie und in Nichts sich selbst überläßt, sondern ununterbrochen an ihm regelt und richtet.“

Man könnte diese Art der Erziehung auch die hofmeisternde nennen, weil sie in einer übertriebenen und oft unzeitigen Anwendung von an sich guten Erziehungsmitteln besteht.

Wer zu viel im Erziehungsgeschäft thun will, richtet nothwendig Schaden an. Bei manchen Menschen entspringt die Neigung zu dieser Behandlungsweise der Kinder aus einem herrischen und tadelstüchtigen Charakter, bei Anderen aus Ueberschätzung der Erziehungsmittel, welche in einigen Fällen gute Dienste geleistet haben, bei Anderen aus der Eitelkeit, an ihren Zöglingen ihr Erziehungsgeschick zu beweisen. Es gibt Leute, welche nicht im Stande sind, ein Kind gehen zu lassen; sie müssen bei jedem Schritt desselben die Hände im Spiele haben. Beobachten reicht ihnen nicht hin; sie müssen immer loben, tadeln, jede Handlung kritisiren, Folgerungen und Prophezeihungen daraus ziehen, überall Alles vormachen, helfen u. s. w. Auf diese Weise werden die Kinder schwache, willenlose Werkzeuge oder unempfindlich gegen allen erziehlichen Einfluß.

Zweiter Abschnitt.

Die christliche Erziehung als die allein wahre. §. 36.

Wie das Auge des Lichtes bedarf, um seine Sehkraft zu bethätigen; so ist es mit dem Menschengenisse. Das Licht, in welchem er die Wahrheit erkennen kann und soll, ist aber ein doppeltes, ein inneres, ihm angehöriges, nämlich seine Vernunft, und ein anderes, ihm nicht angeborenes, darum höheres, nämlich die Offenbarung. Indem die neuere Pädagogik das Letztere verwarf und nur von dem Ersten sich leiten ließ, verlor sie sich in die Irrgänge, in welche wir sie begleitet haben.

Nur in der Kirche werden wir alle wahren Grundsätze der Erziehung und ihre richtige Anwendung auf den Zögling klar, sicher und bestimmt kennen lernen. Sie verwirft nicht die Resultate des vernünftigen Denkens und der Erfahrung, aber sie beleuchtet dieselben mit einem höheren Lichte, scheidet die Verirrungen der menschlichen Vernunft aus und ergänzt, vervollständigt und vervollkommnet das Fehlende, Unsichere und Unvollkommene.

Bei dem Ernste, womit die neuere Pädagogik die Aufgabe der Erziehung begriff und ergriff, hätte sie den herrlichsten Erfolg gehabt, wenn sie sich in Demuth von diesem höheren Lichte hätte leiten lassen. So aber gingen ihre Bestrebungen außer und neben der Kirche her und waren oftmals, ungeachtet einzelner vortrefflicher Errungenschaften, unchristlich, darum unwahr, unpraktisch und verderblich.

Gehen wir nun auf die christliche Erziehungsweise, welche sich auf die richtigen Principien stützt und sie in harmonischer Verbindung anwendet, spezieller ein.

Ganz im Sinne der Kirche, sagt der große Gelehrte und Redner Chrysostomus: „Höher, als jeden Maler, höher, als jeden Bildhauer und als alle übrigen Künstler, schätze ich Den, der die Seelen